

Inhalt

Einleitung.	1
---------------------	---

Kapitel I

Wer Ethik auf Egoismus gründet, baut auf festem Grund

1. Der Stein der Weisen: die Lösung des Durchsetzungsproblems . . .	17
1.1 Das zentrale Problem der modernen Ethik	17
1.2 Vorläufige Erklärung des Gefangenendilemmas	20
2. Der ›Sieg des Kapitalismus‹ und der Einzug der Marktideen in die Ethik	24
2.1 Eigennutz als Diener des Gemeinwohls	24
2.2 Von der Ökonomik zur ökonomischen Ethik: ein Ideenflug. . .	27
3. Glanz durch Logik, Kraft durch Populismus	37
3.1 Von der Mathematik geborgter Glanz	37
3.2 Ökonomismus: Die Tugend des Egoismus.	37
3.3 Die Anziehungskraft der ökonomistischen Ideologie.	39
3.4 Vorteilsstreben als angeblicher Kern aller Moral	40
3.5 Die Befreiung des Egoismus aus der Gefangenschaft der ›vormodernen Moral‹	42
3.6 Das post-religiöse moralische Vakuum	44
3.7 Immunisierung: Der Staat ist schuld, der keine Rahmenordnung gab	46
3.8 Was will die Ökonomik: Wahrheit oder Vorteile?	47
4. Ökonomische Theorie: selbstverstärkend und selbstverbreitend . . .	48
4.1 Superproliferation, Self-fulfilling Theory und der gute Mensch von Sezuan	48
4.2 Das Gerücht genügt zur Selbstverstärkung der Ideologie	50
4.3 ›Neusprech‹: Die ›Guten‹ sind die ›Dummen‹	50
4.4 Systematisches Verlernen von Moral durch Gewöhnung an das Nutzendenken.	51
4.5 Der Moralist als raffinierter Eigennutzmaximierer	53
5. Ökonomismus: geniale Revolution oder gefährliche Halbwahrheit?	54

*Kapitel II*Kleine Matrix, große Wirkung: die Basis
der ökonomischen Ethik

6. Eine kurze Erklärung des Gefangenendilemmas	59
6.1 Vorwort zu den mathematischen Erörterungen	59
6.2 Gefangeneneispiel mit Gefängnisstrafen	61
6.3 Gefangenendilemma mit ›Auszahlungsmatrix‹	62
6.4 Gefangenendilemma in allgemeiner Schreibweise.	62
7. Wo steckt das Dilemma im Gefangenendilemma?	63
8. Glanz und Elend des Modelldenkens (Teil I)	65
9. Auf die Axelrod-Bedingungen kommt es an.	74
10. Die neutrale G-Matrix ohne die Interpretation von ›Kooperation‹ . .	75
11. Kooperationen ohne das Schema ›Gefangenendilemma‹	80
12. Erfüllung des Schemas durch Kostenaddition	82

Kapitel III

Moral oder Nutzendenken?

13. Wohngemeinschaften ohne Ökonomik: der Sturz ins Chaos	83
14. Die Nutzenmaximierer in der Eigennutzfalle	86
15. Die erste, ökonomische Überwindung: Anreiz und Drohung	88
16. Die zweite, moralische Überwindung: Abschied vom Lustprinzip. .	89
17. Eine alte Geschichte	91
18. Die dritte, altruistische Überwindung: den Gemeinnutzen mehren	92
18.1 Auch in der Geschäftswelt möglich: dem Gemeinnutzen dienen	92
18.2 Moral als Vorteil für die anderen	94
18.3 Gemeinnutzenmaximierung durch Nicht-Kooperieren	96
19. Vertrauen: Das Risiko eingehen, betrogen zu werden	97
19.1 Kontrolle macht alles sicherer, Vertrauen alles einfacher.	97
19.2 Modell einer Gesellschaft zwischen Egoismus und Vertrauen. .	99
19.3 Wenn beide Seiten auf reines Vorteilsdenken verzichten.	100
20. Die vierte Überwindung: Leben ohne Gefangenendilemma	102

Kapitel IV

Die Paradebeispiele der Ökonomen

21. Paradebeispiel ›Das Recht als Befreiung aus dem Gefangenendilemma‹	105
21.1 Wie man aus Demonstrationsbeispielen globale Erkenntnisse gewinnt	105
21.2 Die falsche ökonomische Begründung für die Achtung der Gesetze	109
21.3 Rechtstreu sein, auch ohne Angst vor Strafe	112
21.4 Rechtsbrecher jenseits des Gefangenendilemmas	113
21.5 Der ›Naturzustand‹: Ursprung von Recht und Rechtsstaatlichkeit?	114
21.6 Menschenrechte: Folge des überwundenen Gefangenendilemmas?	116
21.7 Plädoyer für Status-Quo-Rechtfertigungen statt Ab-initio-Begründungen	120
21.8 Zwangsweise Durchsetzung des Rechts oder freiwillige Wertschätzung?	121
21.9 Fazit: Recht und Moral sind anders strukturiert als das Gefangenendilemma	123
22. Paradebeispiel ›Allmende‹	125
23. Paradebeispiel ›Lohnfortzahlung im Krankheitsfall‹	127
24. Paradebeispiel ›Rüstungskontrolle‹	132

Kapitel V

Glanz und Elend des Modelldenkens (Teil II)

25. Der Nash-Effekt: sich in Komplexität und Präzision verlieben	135
25.1 Die Faszination der Spieltheorie	135
25.2 Der Reiz der Präzision	136
26. Einfache Modelle mit überraschend vielen Konsequenzen	137
27. Komplexer als Modelle: die soziale Wirklichkeit	140
27.1 Zwei Personen, zwei Entscheidungen und zweimal vier Präferenzen	140
27.2 Wozu brauchen wir Modelle?	145
28. Die Struktur der sozialen Wirklichkeit: Probleme, nicht Dilemmata	147
29. Die strukturelle und die lebensweltliche Interpretation	150
30. Aus der Logik kein Sollen, kein Recht und keine Entscheidung	155
31. Ein einfacher Schnelltest	159

Kapitel VI

Der Markt als Vorbild für die Moral

32. Überregulierung schafft die Voraussetzungen der Ökonomik	163
33. Die fehlende Unterscheidung von Selbstinteresse und Habgier	167
34. Neuartige Verbrechen: nicht illegal, aber unmoralisch	169
35. Moralisieren in der Wirtschaft: ein Schafspelz für Wölfe	175

Kapitel VII

Der aufhaltsame Aufstieg des Vorteilsdenkens

36. Die Flucht in die ›Dilemmastrukturen‹	179
37. Die ›Ethik der Zukunft‹ hat keine Zukunft	184
38. Die heimliche Moral des Vorteilsdenkens	187
38.1 Nicht die Ökonomik, das Vorteilsdenken ist das eigentliche Ziel der Kritik	187
38.2 Zur Parallelität des heimlichen und des ökonomischen Vorteilsdenkens	189
38.3 Die fünf Wurzeln des Satzes vom Vorteilsdenken	189
38.4 Das post-religiöse moralische Vakuum	190
39. Der unaufhaltsame Aufstieg der Säkularen Moral	192
39.1 Ein moralisches Vakuum gibt es nicht	192
39.2 Säkulare Moral und die immerwährende Aufklärung	194
40. Plädoyer für Säkulare Moral und Problemlösungsethik.	196
Literaturverzeichnis	201
Verzeichnis wichtiger Beispiele	207
Verzeichnis der Aufzählungen und Schemata	209
Personenregister	211
Sachregister	213